

Calmer Tagblatt

Nr. 132.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

91. Jahrgang.

Veröffentlichungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Fortsetzung 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Neukunden 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Donnerstag, den 8. Juni 1916.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn M. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbortortverkehr M. 1.20, im Fernverkehr M. 1.30. Bestellschein in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Die Panzerfeste Baug in deutschem Besitz.

Zu Kitcheners Tod. — Weiteres von der Nordseeschlacht. — Die militärische Lage.

Wenn auch, wie Reuter so seelenvoll meldet, die englische Börse bei Empfang der Nachricht vom Tode des englischen Kriegsministers und Oberkommandierenden über alle britischen Streitkräfte, keine Erschütterung erlitten hat, so ist diese Erschütterung doch um so intensiver beim englischen Volk und bei den Bundesgenossen aufgetreten. Wohl war Kitchener in England kein volkstümlicher Mann gewesen, und auch in der Entente war man ihm nicht sehr hold, weil er angeblich verhindert hat, daß englische Reserven in genügender Stärke nach dem Kontinent, den Dardanellen und Saloniki geschickt wurden. Aber man bewunderte sein Organisationsstalent, das sich schon bei der Unterdrückung des Aufstandes des Mahdi und im Burenkrieg betätigt hatte, und man hatte Vertrauen zu seiner Energie und kalten Rücksichtslosigkeit. Kitchener war der Mann, von dem man sich Rat und Hilfe für die schwierige militärische Lage versprach. Er war es, der mithelfen sollte, die große allgemeine Offensive in Schwung zu bringen, und deshalb wollte er sich nach Rußland begeben, um die Russen angesichts der schwierigen Verhältnisse bei den Westmächten um nachdrückliches Eingreifen zu veranlassen. Er wollte wieder für eine Offensive nach altem russischen Stil eintreten. Massenangriffe unter schonungsloser Menschenopferung. In Petersburg waren große Vorbereitungen für den Empfang des hohen Gastes getroffen worden. Anstatt des englischen Kriegsministers traf aber die Nachricht ein, daß er ertrunken sei. Die Volkstimmung muß bei Empfang dieser Nachricht in hohem Grade erregt worden sein, weil sie kurz nach dem Bekanntwerden des deutschen Seesieges, den die Presse ebenso wie die englische zuerst in eine deutsche Niederlage umgewandelt hatte, eingetroffen war. Die richtigen Meldungen über den Ausgang der Seeschlacht müssen dort geradezu niederschmetternd gewirkt haben. Ueberall wurden Ausrufe gehört wie: Die englische Seeherrschaft ist zu Ende; Der Krieg ist verloren. Und in diese Stimmung hinein kam dann die Nachricht vom Tode Kitcheners, dessen Mission in Rußland man große politische Bedeutung beigemessen hatte. In England selbst herrscht große Bestürzung über den Tod Kitcheners. Verlieren die Engländer doch einen ihrer größten militärischen Organisatoren, der das englische Kolonialreich befestigt und erweitert hat, und auf Grund seiner andauernden Erfolge starke Autorität besaß. Unstreitig war Kitchener einer der fähigsten englischen Militärs, und man wird wohl schwerlich einen auch nur annähernd gleichwertigen Ersatz zu finden. Wir haben keinen Anlaß, den Tod Kitcheners zu betrauern. Er war einer der grimmigsten Deutschenhasser, wohl weil er die Stärke des deutschen Volkes ahnte; er hat sogar schon den deutsch-französischen Krieg gegen uns mitgemacht und gehört zweifellos zu denjenigen in England, die den Krieg am meisten geschürt haben.

Die englische Admiralität und Presse hat alle Kräfte angespannt, um den offensibaren deutschen Seesieg zu einer Niederlage zu stempeln. Und es scheint, daß auch besonders bei solchen Neutralen, die sowieso englisch zu sehen und zu denken gewöhnt sind, und in der feindlichen Regierungspresse der englische Schwindel einen fruchtbaren Boden gefunden hat. Der deutsche Admiralstab hat sich deshalb wiederholt veranlaßt gesehen, den Verlauf des Treffens zu schildern, so daß sich jeder, der verstehen will, im Hinblick auf die bisherige Vertrauenswürdigkeit amtlicher deutscher Berichte ein Bild von dem tatsächlichen Ergebnis der Seeschlacht machen kann. Charakteristisch Weise beurteilen gerade die englisch inspirierten amerikanischen Zeitungen die Seeschlacht vom rein englischen Standpunkt. Sie stellen vor allem fest, daß die englische Ueberlegenheit zur See keineswegs gebrochen sei, das Zahlenverhältnis sei noch dasselbe und England beherrsche nach wie vor den atlantischen Ozean. Derartige Feststellungen sind natürlich im Interesse der amerikanischen Lieferanten von Kriegsmaterial und Geld sehr

notwendig, denn man kann sich denken, welchen schädigenden Einfluß auf den Kurs der betreffenden Industrien und Geldinstitute die Meldung der Wahrheit gehabt hätte. Und die englisch-amerikanische Presse steht im Sold dieser Herren, oder wird überhaupt von diesen unterhalten. Im übrigen wird wohl die Zukunft entscheiden, inwieweit die englische Flotte bei der ersten großen Seeschlacht von ihrer Ueberlegenheit eingebüßt hat.

Die militärische Lage wird immer noch hauptsächlich durch die Kämpfe vor Verdun und Südtirol bestimmt, wozu jetzt als dritter wesentlicher Faktor die russische Offensive im Südosten getreten ist, und als weiteres wichtiges Moment die türkischen Angriffe im Kaukasus. Vor Verdun haben unsere heldenmütigen Feldgrauen wieder einen überaus bedeutamen Erfolg errungen. Die Feste Baug wurde vollständig genommen, mit samt den anschließenden Stellungen. Als vor vielleicht eineinhalb Monaten unsere Truppen in stürmischem Vordringen das Werk genommen hatten, da mußten sie es gndern Tags wieder räumen, weil sie in dem raschen Sturm keine Zeit gehabt hatten, die Stellung zu sichern, heute aber dürfen wir nach dem Bericht unserer Heeresleitung die Zuversicht haben, daß das Werk nunmehr fest in unserer Hand ist. Das Werk war nächst der Feste Douaumont der wichtigste Nordostpfeiler der Festung. Es besitzt eine überragende Stellung sowohl gegen die Boerenebene als auch gegen den Festungsstern, und deshalb haben die Franzosen auch die ernstesten Anstrengungen gemacht, die Feste zu halten. Nun kann von Norden und Westen her ein starker konzentrischer Druck gegen das Fort St. Michel ausgeübt werden, das letzte Bollwerk vor der Festungszitadelle. Die Franzosen haben diesmal ihre Hauptkräfte gegen die deutschen Stellungen auf dem linken Maasufer geworfen, weil ihnen gerade hier der deutsche Druck besonders unerträglich wird. Ihre Massenangriffe waren wie immer ohne Wirkung. Wenn auch der offizielle Nachrichtenapparat ohne Aufenthalt in Bewegung ist, die schlimme Lage des französischen Heeres vor Verdun zu verschleiern, das Volk läßt sich nicht täuschen, das zeigen auch die letzten Zwischenfälle in der Kammer, wo wegen dem Stand der Schlacht interpelliert wurde, allerdings ohne Erfolg, denn Briand blieb stumm. Unsere Verbündeten machen in Südtirol auch weiterhin Fortschritte, während sie auf der 350 Kilometer langen Front vom Pripet bis zur rumänischen Grenze den Massenansturm der Russen auszuhalten haben, der dem Gegner aber wohl wie früher nicht viel mehr als geringe lokale Gewinne einbringen dürfte. Dafür dringen aber unsere türkischen Bundesgenossen im Kaukasus wieder vor. Daß nicht auch der Balkan weiter in Brand gerät, dafür sorgen unsere bulgarischen Verbündeten, die darauf acht zu geben haben, daß nicht dieses oder jenes Balkanvolk noch in den Krieg hineingezerrt wird, wie man es jetzt anscheinend mit Griechenland versucht. O. S.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Die Feste Baug wieder in deutschem Besitz.

Erweiterung unserer Erfolge vor Ipern.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 7. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Zur Erweiterung der am 2. Juni auf den Höhen südöstlich von Ipern errungenen Erfolge griffen gestern ober-schlesische und württembergische Truppen die englischen Stellungen bei Hooge an. Der vom Feind bislang noch gehaltene Rest des Dorfes sowie die westlich und südlich anschließenden Gräben sind genommen. Das gesamte Höhen Gelände südöstlich und östlich von Ipern in einer Ausdehnung von 3 Kilometer ist damit in unserem Besitz. Die englischen blutigen Verluste sind sehr groß, wiederum konnte nur eine geringe Zahl Gefangener gemacht werden. Auf dem westlichen Maasufer

schritten abends starke französische Kräfte nach heftiger Artillerievorbereitung zu dreimaligem wiederholtem Angriff gegen unsere Linien auf der Caurettehöhe. Der Gegner ist abgeschlagen, die Stellung lückenlos in unserer Hand. Auf dem Ostufer haben die am 2. Juni begonnenen harten Kämpfe zwischen dem Cailletwald und Damloup weitere Erfolge gebracht. Die Panzerfeste Baug ist seit heute nacht in allen ihren Teilen in unserer Hand. Tatsächlich wurde sie schon am 2. Juni durch die erste Kompanie des Paderborner Infanterieregiments unter Führung des Leutnants Radow gestürmt, der dabei durch Pioniere der ersten Kompanie Reserve-Pionier-Bataillon 20 unter Leutnant d. R. Huberg wirkungsvoll unterstützt wurde. Den Sturmenden folgten bald andere Teile der ausgezeichneten Truppen. Die Veröffentlichung ist bisher unterblieben, weil sich in uns zugänglichen unterirdischen Räumen noch Kräfte der französischen Besatzung hielten. Sie haben sich nunmehr ergeben, wodurch einschließlich der bei den gestrigen vergeblichen Entsauberungen über 700 unverwundete Gefangene gemacht, eine große Anzahl Geschütze, Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet wurden. Auch die Kämpfe um die Hänge beiderseits des Wertes und um den Höhenrücken südwestlich des Dorfes Damloup sind siegreich durchgeführt. Der Feind hatte in den letzten Tagen verzweifelte Anstrengungen gemacht, um den Fall der Feste und der anschließenden Stellungen abzuwenden. Alle seine Gegenangriffe sind unter schwersten Verlusten fehlschlagen. Neben den Paderbornern haben sich andere, Westfalen, Lipper und Ostpreußen, bei diesen Kämpfen besonders hervorgetan können. E. M. der Kaiser hat dem Leutnant Radow den Orden Pour le mérite verliehen.

Westlicher und Balkankriegsschauplatz. Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(W.B.) Wien, 7. Juni. Amtliche Mitteilung vom 7. Juni, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz. Von starken überlegenen Kräften angegriffen, wurden unsere in Bolhynien an der oberen Butilowka kämpfenden Streitkräfte in den Raum von Luda zurückgenommen. Die Bewegung vollzog sich ohne wesentliche Störung durch den Gegner. An allen anderen Teilen der ganzen Nordostfront wurden die Russen blutig abgewiesen, so nordwestlich von Kasalowka, am untern Styr, bei Berestian, am Korminbach, bei Sapanow, an der oberen Strypa, bei Jaslowiec, am Dnjepr und an der bessarabischen Grenze. Nordwestlich von Tarnopol schlug eine unserer Divisionen an einer Stelle zwei, an anderer sieben Angriffe zurück. Sehr schwere Verluste hat der Feind auch im Raume von Dina und Dobronoucz erlitten, wo seine Truppenkolonnen, vielfach in erbittertem Handgemenge, geworfen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz. Südwestlich von Asiago setzten unsere Truppen den Angriff bei Cesuna fort und nahmen den Bujibollo.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert ruhig.

Der Chef des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Aus dem russischen Generalstabsbericht.

(W.B.) Petersburg, 7. Juni. Auf der Front vom Pripet bis zur rumänischen Grenze bauen unsere Truppen ihren am 5. Juni erzielten Erfolg weiter aus. Bis jetzt ist die Zahl der Gefangenen auf 480 Offiziere und 25 000 Mann gestiegen. Außerdem wurden 27 Geschütze und mehr als 50 Maschinengewehre erbeutet.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Höchstpreise für Kalbfleisch und Knochen jeder Art.

Auf Grund des Höchstpreisgesetzes vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339 und 513), der Verfügung der Fleischverjorgungsstelle vom 18. April/31. Mai 1916, betr. Regelung des Fleischverbrauchs, „Staatsanzeiger“ Nr. 92 und 128, und derjenigen vom 31. Mai 1916, betr. Höchstpreise für Kalber und Kalbfleisch, „Staatsanzeiger“ Nr. 128 wird mit sofortiger Wirkung verfügt:

1. Der Preis für 1 Pfund ausgelöste Knochen darf 40 M nicht übersteigen.
2. Der Preis für 1 Pfund frisches Kalbfleisch darf bei der Abgabe an den Verbraucher 1 M 64 P nicht übersteigen.
3. Die in dieser Verfügung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes. Ueberschreitungen der Höchstpreise werden nach § 6 des Höchstpreisgesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M bestraft.

Calw, den 7. Juni 1916.

A. Oberamt: Binder.

Die den Schultheißenämtern zugegangenen Vorbrude zur Abrechnung über den Mehl- und Brotmarkenverkehr im Monat Mai sind wie bisher auszufüllen und spätestens bis 10. ds. Mts. mit dem gemäß Erlasses der Landesgetreidestelle vom 12. Mai 1916, Nr. 1506, betr. Abgabe von Mehl und Brot an Heerensangehörige, Militärurlauber und Kriegsgefangene, auszufüllenden Vorbruden und dem gemäß oberamtlichen Erlasses vom 27. Mai 1916, Nr. 878, betr. Mehlverjorgung der Kur-

und Badeorte, zu erstattenden Nachweisungen dem Oberamt vorzulegen.

Calw, den 6. Juni 1916.

A. Oberamt: Binder.

Fliegerlandungen.

Es ist beobachtet worden, das bei Notlandungen von Flugzeugen unverhältnismäßig hohe Flurschadenersatzansprüche an die Militärverwaltung gestellt worden sind. Eine Prüfung der Ursache hat ergeben, daß die Beschädigung der Markung nicht allein durch das Flugzeug und seine Besatzung, sondern zum größten Teil durch die von Reugierde getriebene Bevölkerung der den Landungsplatz umgebenden Orte hervorgerufen wird. Es wird daher darauf aufmerksam gemacht, daß die Militärverwaltung für Schaden, welcher nachweisbar durch die Bevölkerung entstanden ist, nicht aufkommt.

Außerdem werden die

Ortspolizeibehörden

angewiesen, bei etwaigen Notlandungen sofort durch die Polizeiorgane geeignete Anordnungen zur Verhütung von Flurschaden durch die Bevölkerung zu treffen und gegen Personen, welche die Anordnungen nicht beachten, streng strafend vorzugehen.

Calw, den 5. Juni 1916.

A. Oberamt: Binder.

Anstelle von kupfernen Gefäßen gelangen seit einiger Zeit verzinkte Stahlblechgefäße in den Verkehr. Soweit derartige Geschirre nicht bei der Zubereitung von Nahrungs- und Genußmitteln, sondern zu anderen Zwecken Verwendung finden, bestehen hiergegen gesundheitlich keine Bedenken. Für

die Zubereitung von Nahrungs- und Genußmitteln ist jedoch derartige Geschirre nicht oder jedenfalls nicht schlechthin geeignet, weil es verschiedene Speisen und Getränke gibt, die aus der Verzinkung Zink aufzunehmen vermögen. Hiermit sind nicht nur in gesundheitlicher Hinsicht Gefahren verbunden, sondern es können auf diese Weise zugleich erhebliche Mengen von wichtigen Lebensmitteln geschmacklich derartig beeinflusst werden, daß sie nicht mehr genießbar sind und daher der menschlichen Ernährung verloren gehen. Insbesondere sollte das Wasser der verzinkten Wasserschiffe nur zu Wasch- und Spülzwecken verwendet werden. Es ist bisher — entgegen widersprechenden Angaben aus Handelskreisen — kein Verzinkungsverfahren bekannt geworden, das den Uebergang von Zink in Lebensmittel bei deren Zubereitung unter allen Umständen ausschließt.

Nach den bisherigen Erfahrungen kommt bei der Zubereitung von Lebensmitteln anstelle von Kupfergeschirren hauptsächlich emailliertes Geschirre in Betracht. Beachtenswert ist, daß derartige Geschirre nicht lediglich aus emailliertem Stahlblech hergestellt sind, sondern daß es auch widerstandsfähige, innen emaillierte gußeiserne Kochkessel gibt, die anstelle großer kupferner Kessel Verwendung finden können. Nicht emailliertes eisernes Geschirre empfiehlt sich für die Zubereitung verschiedener, insbesondere säurehaltiger Lebensmittel — z. B. von Fruchtsäften, Marmeladen, Gelees und dergl. — nicht, weil es an derartige Speisen Eisen abzugeben vermag, das den Speisen einen unangenehmen metallischen (tintenähnlichen) Geschmack verleiht, der sie ungenießbar und somit unbrauchbar macht. Im Haushalte kann unter normalen Verhältnissen Kupfergeschirre leicht durch Emailgeschirre ersetzt werden.

Calw, den 3. Juni 1916.

A. Oberamt: Binder.

Kaukasus: An der Front gegen Baidurt und gegen Erindjan wurden mehrere unserer Abteilungen von den Türken angegriffen, die mit Artillerieunterstützung vorgingen. Sie wurden jedoch überall abgewiesen. Bei Khanitin (130 Werst nordöstlich Bagdad) errangen wir am 3. Juni einen Erfolg gegen die Türken.

Große türkische Erfolge.

Konstantinopel, 7. Juni. (Drathb. W.-B.) Bericht des Hauptquartiers: An der Front im Abschnitt östlich von Naffirich erbeuteten unsere Truppen auf dem Euphrat drei große, mit Lebensmitteln für den Feind beladene Segelschiffe und machten die Besatzungen nieder. Im Abschnitt von Felahie keine Veränderung. Die seit einiger Zeit in Kasri Schirin in Südpersien versammelten russischen Streitkräfte rückten auf einem Nachtmarsch in der Nacht vom 20. zum 21. Mai in der Richtung Kasri Schirin—Khanitin vor und griffen drei Kolonnen unserer vorgeschobenen Abteilungen bei Khanitin an. Während ihre Truppen vom rechten und vom linken Flügel unsere Abteilungen zu umgehen versuchten, wurden sie durch unsere Reserveabteilungen von hinten und in der Flanke angegriffen. Die Flügeltruppen, sowie zwei andere feindliche Einschließungskolonnen wurden zerstreut und zu regelloser Flucht gezwungen. Sie wurden einige Zeit von den unseren verfolgt. 57 Gefangene, eine Anzahl Gewehre, Bomben und Kofakentanzgen fielen im Verlaufe dieses Kampfes in unsere Hand. Die feindlichen Verluste werden auf 800 Mann geschätzt, darunter über 100 Tote.

An der Kaukasusfront ist die Lage auf dem rechten Flügel unverändert. Der Feind unternahm mit zwei Regimentern einen Angriff gegen die von unserer Vorhut besetzten Hügel, 2½ Kilometer nördlich von Baidurt. Dieser Angriff wurde unter Verlusten für den Feind abgeschlagen. Im Zentrum setzten unsere Truppen stoffefformig und mit Erfolg ihre Offensive fort. Sie sind bis auf 8 Kilometer westlich von Achkala herangerückt. Diese, seit einiger Zeit wirksam gegen den linken Flügel des Feindes durchgeführte Offensive wurde seit vorgestern gegen die Stellungen des feindlichen rechten Flügels auf den Ostabhängen des Kopeberges ausgedehnt. Hier vertrieben unsere Truppen durch Bajonettangriff den Feind aus seinen Stellungen in einer Ausdehnung von 14 Kilometer und jagten ihn 8 Kilometer weiter nach Osten, während sie ihm Verluste von über 1000 Mann an Toten und Verwundeten zufügten und 67 Gefangene machten. Um den Rückzug seines linken Flügels zu verhindern, setzten uns der Feind in Kämpfen, die bis zum Abend des 22. Mai heftig anhielten, hartnäckigen Widerstand entgegen. Er versuchte von Zeit zu Zeit einige Angriffe, die vor den ungestümen Stürmen unserer Truppen vollständig zusammenbrechen. Unsere Truppen besetzten die beherrschenden Stellungen auf diesem Flügel, namentlich die Berge des Mariangebirges, von wo aus unsere Stellungen auf dem Kopeberge wirksam beschießen werden konnten, fielen gänzlich in unsere Hand. So geht im Zentrum und auf der Front über 50 Kilometer die durchgeführte Offensive, trotz der Unbill der Witterung, zu unseren Gunsten weiter.

Zur Nordseeschlacht.

Die Nordseeschlacht — ein deutscher Sieg.

(W.B.) Berlin, 7. Juni. Ämtlich wird mitgeteilt: Von englischer Seite wird in ämtlichen und nichtämtlichen Pressekreisen und in Auslassungen, die von den englischen Missionen in neutralen Ländern verbreitet werden, in systematischer Weise der Versuch gemacht, die Größe der englischen Niederlage in der Seeschlacht vom 31. Mai in Abrede zu stellen und den Glauben zu erwecken, als sei die Schlacht für die englischen Waffen erfolgreich gewesen. So wird u. a. behauptet, daß die deutsche Flotte das Schlachtfeld geräumt, die englische Flotte es dagegen behauptet habe. Hierzu wird festgestellt: Das englische Gros ist während der Schlacht am Abend des 31. Mai durch die wiederholten wirkungsvollen Angriffe unserer Torpedobootsflottillen zum Abbrechen gezwungen worden und seitdem unseren Streitkräften nicht wieder in Sicht gekommen. Es hat trotz seiner überlegenen Geschwindigkeit und trotz des Anmarsches eines englischen Linienschiffgeschwaders von 12 Schiffen aus der südlichen Nordsee weder den Versuch gemacht, die Fühlung mit unseren Streitkräften wieder zu gewinnen, um die Schlacht fortzusetzen, noch eine Vereinigung mit dem vorgenannten Geschwader zu der angestrebten Vernichtung der deutschen Flotte herbeizuführen. Mit der weiteren englischen Behauptung, daß die englische Flotte vergeblich versucht habe, der fliehenden deutschen Flotte beizukommen, um sie vor Erreichung der heimischen Stützpunkte zu schlagen, steht die ämtliche englische Erklärung, nach der Admiral Jellicoe mit seiner großen Flotte bereits am 1. Juni in den über 300 Meilen von dem Kampflage entfernten Stützpunkt Scapa Flow (Orkneyinseln) eingelaufen sei, in Widerspruch. So haben denn auch unsere nach der Schlacht zum Nachtangriff nach Norden über den Schauplatz der Tageschlacht hinaus entsandten zahlreichen deutschen Torpedobootsflottillen von dem englischen Gros trotz eifrigen Suchens nichts mehr angetroffen. Vielmehr hatten unsere Torpedoboote hierbei Gelegenheit, eine große Anzahl Engländer von den verschiedenen gesunkenen Schiffen und Fahrzeugen zu retten. Als ein weiterer Beweis für die von den Engländern bestrittene Tatsache der Beteiligung der gesamten englischen Kampftruppe in der Schlacht vom 31. Mai wird darauf hingewiesen, daß der englische Admiralsberichtsbericht selbst die „Marlborough“ als gefechtsunfähig bezeichnet hat. Des weiteren ist am 1. Juni von einem unserer U-Boote ein anderes Schiff der „Iron Duke“-Klasse in schwer beschädigtem Zustande der englischen Küste zusteuern gesichtet worden. Beide vorgenannten Schiffe gehören dem englischen Gros an. Um die Größe des deutschen Erfolges herabzumindern, wird ferner von der englischen Presse der Verlust der zahlreichen englischen Schiffe zum großen Teil auf die Wirkung deutscher Minen, Unterseeboote und Luftschiffe zurückgeführt. Demgegenüber wird ausdrücklich betont, daß weder Minen, die, nebenbei bemerkt, der eigenen Flotte ebenso gefährlich hätten werden müssen, wie der feindlichen, noch Unterseeboote von unserer Hochseeflotte verwendet worden sind. Deutsche Luftschiffe sind lediglich am 1. Juni und ausschließlich zur Aufklärung benützt worden. Der deutsche Sieg ist durch geschickte Führung und durch die Wirkung unserer Artillerie und Torpedowaffe errungen worden.

Es ist bisher darauf verzichtet worden, den vielen angeblich ämtlichen englischen Behauptungen über die Größe der deutschen Verluste entgegenzutreten. Die letzte immer wiederkehrende Behauptung ist, daß die deutsche Flotte nicht weniger als 2 Schiffe der „Kaiser“-Klasse, die „Weisfale“, 2 Schlachtkreuzer, 4 kleine Kreuzer und eine große Anzahl

von Torpedobootszerstörern verloren habe. Die Engländer bezeichnen außerdem die von uns verloren gemeldete „Pommern“ nicht als das aus dem Jahre 1905 stammende Linienschiff von 13 000 Tonnen, sondern als ein modernes Großkampfschiff des Jahres 1915. Demgegenüber wird festgestellt, daß der Gesamtverlust der deutschen Hochseestreitkräfte während der Kämpfe am 31. Mai und am 1. Juni sowie in der darauffolgenden Zeit beträgt: 1 Schlachtkreuzer, 1 älteres Linienschiff, 4 kleine Kreuzer und 5 Torpedoboote. Von diesen Verlusten sind in den bisherigen ämtlichen Bekanntgaben als gesunken bereits gemeldet: S. M. S. „Pommern“ (vom Stapel gelaufen 1905), S. M. S. „Wiesbaden“, S. M. S. „Elbing“, S. M. S. „Frauenlob“ und 5 Torpedoboote.

Aus militärischen Gründen ist bisher von der Bekanntgabe des Verlustes S. M. S. „Lützow“ und S. M. S. „König“ Abstand genommen worden. Gegenüber falschen Deutungen dieser Maßnahmen und vor allem in Abwehr englischer Legendenbildungen über ungeheure Verluste auf unserer Seite müssen diese Gründe nunmehr zurückgestellt werden. Beide Schiffe sind auf dem Wege zu ihren Reparaturhäfen verloren gegangen, nachdem die Versuche, sie schlagfertig zu erhalten, die schwerverletzten Schiffe schwimmend zu erhalten. Die Besatzungen beider Schiffe einschließlich sämtlicher Schwerverletzter sind geborgen worden. Während somit die deutsche Verlustliste abgeschlossen ist, liegen sichere Anzeichen dafür vor, daß die tatsächlichen englischen Verluste wesentlich größer sind, als von unserer Seite auf Grund eigener Beobachtung festgestellt und bekanntgegeben worden ist. Aus dem Munde der englischen Gefangenen stammt die Befundung, daß außer „Warspite“ auch „Prince of Royal“ und „Birmingham“ vernichtet sind. Auch anderen zuverlässigen Nachrichten zufolge ist das Großkampfschiff „Marlborough“ vor Erreichung des Hafens gesunken. Die Hochseeschlacht vor dem Skagerrak war und bleibt ein deutscher Sieg, wie sich allein schon aus der Tatsache ergibt, daß selbst bei Zugrundelegung nur der von ämtlichen englischen Stellen bisher zugegebenen Schiffsverluste einem Gesamtverlust von 60 720 deutschen Kriegstonnen ein solcher von 117 750 englischen gegenübersteht.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die englischen Verluste.

London, 7. Juni. (Drathb. W.-B.) Unter den Offizieren, die in der Seeschlacht umgekommen sind, befinden sich die Generale Horace, Hood und Sir R. Arthurs. Nach der Verlustliste der Admiralität wurden 333 Offiziere getötet und 24 verwundet. Von den Besatzungen folgender Schiffe sind alle umgekommen: „Indefatigable“, „Defence“, „Black Prince“, „Tipperary“, „Turbulent“, „Nomad“ und „Nestor“. Von den Schiffen „Queen Mary“, „Invincible“, „Fortune“, „Ardent“ und „Shark“ werden 41 als überlebend gemeldet. Ferner werden 227 als tot oder vermisst gemeldet. — Wenn man nach den Listen diese englische Verlustangaben zusammenschlüsselt („Indefatigable“ 760 Mann, „Defence“ 755, „Black Prince“ 720, „Tipperary“ 160, „Turbulent“ 160, „Nomad“ 160, „Nestor“ 160, „Queen Mary“ 1020, „Invincible“ 730, „Fortune“ 160, „Ardent“ 160, „Shark“ 160), so ergeben sich mit den Offizieren eingerechnet die Verluste der „Warspite“ und die restlos ertrunkenen 650 Mann der „Hampshire“ über 5600 Mann vermisst oder in der Hauptsache tot.

London, 7. Juni. Ämtlich wird verbreitet: Die Verluste auf den in der Nordseeschlacht nicht gesunkenen Schiffen betragen 181 Tote, 137 Verwundete und 5 Vermisste.

Die von den deutschen geretteten englischen Seeleute.

(W.B.) Berlin, 7. Juni. (Amtlich.) Nach der Seeschlacht beim Stagerak sind von deutschen Seestreitkräften eingebracht worden: Von „Queen Mary“ 1 Fährerich, 1 Mann; von „Indefatigable“ 2 Mann; von „Tipperary“ 7 Mann, davon 2 verwundet; von „Nestor“ 3 Offiziere, 2 Deskoffiziere, 75 Mann, davon 6 verwundet; von „Komad“ 4 Offiziere, 68 Mann, davon 1 Offizier und 10 Mann verwundet; von „Turbulent“ 14 Mann, alle verwundet, diese insgesamt 177 Engländer wurden von unseren kleinen Kreuzern und unseren Torpedoboote gerettet. (Auch ein Beweis, daß unsere Flotte nicht gesücht ist.)

Das Linienschiff „König“.

Wie die „Kieler N. Nachr.“ mitteilen, hat das Linienschiff „König“ bei der Schlacht in der Nordsee im Kampfe gegen das englische Großkampfschiff „Barbette“ gestanden und durch gute, schwere Treffer eine ungeheure Explosion auf dem feindlichen Schiffe verursacht, das kurz darauf sank. Das deutsche Linienschiff „König“ gehört unserer neuesten, fertigen Linienschiffklasse an und wurde in Wilhelmshaven am 1. März 1913 von dem König von Württemberg als Vertreter des deutschen Königtums getauft und vom Stapel gelassen. Die Einreihung des Schiffes in die deutsche Kriegsmarine erfolgte im August 1914. Die Besatzung des Linienschiffes besteht wesentlich aus Württembergern.

Von den Neutralen.

Die Nachschafften der Entente in Griechenland.

(W.B.) Bern, 7. Juni. Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Saloniki: Der Bierverband hat gestern die Blockade über die griechischen Küsten verhängt.

(W.B.) Bern, 7. Juni. „Corriere della Sera“ schreibt, es scheint, daß eine wirkliche Blockade ganz Griechenlands nicht beschlossen sei, denn sonst hätte auch Italien befragt werden müssen (!), was nicht geschehen sei. Die Maßregel werde sich wahrscheinlich nur auf das Tätigkeitsgebiet der Alliierten erstrecken. — Die Mailänder Blätter melden aus Saloniki: Die Hafenbehörden haben die amtliche Mitteilung von der Handelsblockade der griechischen Häfen bekommen. Kein griech. Schiff dürfe die hellenischen Häfen verlassen.

Athen, 8. Juni. (Reuter.) General Sarraills Forderung, daß Oberst Mejsala und zwei andere Offiziere aus Saloniki abberufen werden sollen, wird als unstatthafte Einmischung eines ausländischen Offiziers in die Angelegenheiten der griechischen Armee betrachtet. Die Regierung nimmt in dieser Angelegenheit eine sehr feste Haltung ein. Skuludis besuchte gestern den britischen Gesandten.

Budapest, 7. Juni. Einer Athener Drahtung des Budapestester Abendblattes zufolge erregt in der griechischen Hauptstadt ein bedeutsamer Zwischenfall, der sich in der letzten Sitzung der Kammer ereignete, großes Aufsehen. Als ein Abgeordneter der Theotakis-Partei von den Uebergriffen

des Bierverbands gegen Griechenland sprach, unterbrach ihn der Minister des Innern, Sunaris, mit folgenden Worten: Die Uurpatoren werden nicht mehr länger sich auf griechischem Boden herumtreiben. Lebhafter Beifall folgte den Worten des volkstümlichen Staatsmannes.

(W.B.) Mailand, 7. Juni. Der Korrespondent des „Secolo“ in Saloniki bemerkt zu der Verhängung der Blockade über Griechenland, sie könne genügen, um Griechenland zu einer richtigen Einschätzung der eigenen Interessen zurückzubringen da die Teuerung aller Lebensmittel direkt unerträglich geworden sei. In Athen eingetroffene Pariser Nachrichten, wonach Frankreich, England und Rußland infolge des deutsch-bulgarischen Vormarsches auf griechischem Gebiet energische Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der griechischen Verfassung (!) ergreifen wollten, hätten in Athen große Bewegung hervorgerufen. Einige glauben, daß die Maßnahmen, falls die griechische Regierung sich ihnen widersetzen sollte, selbst das Königshaus in ernste Verlegenheit bringen könnten. Dasselbe Blatt meldet ferner: Die Lage in der griechischen Hauptstadt ist kritisch. Die Minister halten fast ununterbrochen Beratungen ab. Die venezianische Presse greift die Regierung auf das heftigste an. Venizelos beschuldigt den Generalstab offen, den Boden für ein deutsch-griechisches Bündnis vorbereitet zu haben. Venizelos fügt hinzu, da die Regierung über ein mobilisiertes Heer verfüge, sei sie bereit, die Aeußerungen des Volkswillens zu unterdrücken.

Schweden.

(W.B.) Stockholm, 6. Juni. Der Reichstag faßte gestern über die verschiedenen Verteidigungsfragen Beschluß. In Uebereinstimmung mit der Regierungsvorlage wurden für dieses Jahr 75 Millionen Kronen zur Neutralitätsverteidigung bewilligt. Ferner beschloß der Reichstag die Bewilligung von sofort disponiblen Mitteln für gewisse dringende Verteidigungszwecke und sprach außerdem auch die Hoffnung aus, daß gewisse andere Verteidigungsbedürfnisse baldigst gebührend vorbereitet und geprüft werden. Während der Debatte wurde von verschiedenen Parteien betont, daß durch die Beschlüsse der Wille Schwedens, sein Selbstbestimmungsrecht und seine Neutralität zu verteidigen, ausgesprochen werde.

Eine niederländische Stimme gegen die Ententeheuchelei

Amsterdam, 6. Juni. „Nieuws van den Dag“ fühlt sich veranlaßt, in einem Leitartikel gegen Vorwürfe aufzutreten, die in der französischen Presse den Niederlanden gemacht wurden, vor allem aber wegen einer Stelle im „Temps“, in folgendermaßen lautet: Die Völker, die die Ehre, an dem Triumph des Rechts über die brutale Gewalt mitzuarbeiten, ihrer Ruhe zum Opfer gebracht haben, müssen es sich versagen, andere, die ihr Blut für die Zivilisation vergießen, aufzufordern, die Waffen niederzulegen, ehe sie ihre Arbeit vollbracht haben. „Nieuws van den Dag“ fragt: Wer hat seit Ludwig XIV. fortwährend das Gleichgewicht

Europas bedroht? Zugegeben, daß der deutsche Militarismus jetzt eine Gefahr ist, glaubt der „Temps“, daß Holland das Napoleonische Regime vergessen hat, von dem unsere Großeltern noch zu erzählen wußten, nicht ohne vor dem Gedanken an die französische Zeit zu schauern. Müssen wir dem „Temps“ die französische diplomatische Geschichte aus der Periode Napoleon III. in Erinnerung bringen, oder ihn auf gewisse Intriguen Delcassés erinnern, oder müssen wir ihn auf den Fortbestand des französisch-russischen Bündnisses, nachdem die französisch-englische Entente eingegangen worden war, verweisen, was in Deutschland natürlich als fortwährende Bedrohung betrachtet wurde und zweifellos sehr dazu beigetragen hat, daß dieser Krieg sich nicht verhindern ließ. Hat der „Temps“ vergessen, wie England und Frankreich sich das beste Kolonialgebiet erwählt, unter sich verteilt haben, und wie England und Italien in Afrika aufgetreten sind, um den Triumph des Rechtes über die brutale Kraft zu sichern? Es wäre zu wünschen, daß die niederländische Regierung dem „Temps“ zum Trost rasch die Friedensvermittlung in die Hand nehme. Glücklicherweise hängt letzten Endes die Entscheidung nicht von der französischen Presse ab, noch auch von Frankreich selbst, das nicht einmal das Uebergewicht im Rate der Verbündeten besitzt.

Wilson's Friedensbestrebungen.

Berlin, 8. Juni. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Lugano erfährt, sagt die vatikanische „Correspondenza“, die Friedensvermittlung Wilson's scheine auf beinahe unüberwindliche Hindernisse zu stoßen. Dennoch dürfte Wilson im Einverständnis mit dem König von Spanien, der Königin von Holland und den skandinavischen Königen die Vermittlung im Juli mit größerer Energie wieder aufnehmen.

Bermischte Nachrichten.

Ehrungen des Reichskanzlers.

(W.B.) Berlin, 7. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Se. Majestät der Kaiser und König machte heute nachmittag dem Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg einen längeren Besuch.

(W.B.) Berlin, 7. Juni. Dem Reichskanzler sind, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mitteilt, nach seiner Reichstagsrede aus allen Teilen Deutschlands so zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß es ihm leider unmöglich ist, allen Abendern für die Kundgebung ihrer patriotischen Gefinnungen einzeln zu danken.

Strafe für Höchstpreisüberschreitung.

Berlin, 8. Juni. Zu einer Geldstrafe von 15 000 Mark wurde gestern der Händler L. Pinczowski, Berlin verurteilt, weil er bei Metall-Lieferungen in 60 Fällen den festgesetzten Höchstpreis in verschleierte Form überschritten hatte.

Die irische Frage.

Rotterdam, 8. Juni. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der unionistische Rat von Ulster hat sich vorgestern in Belfast verammelt, um über die Vor-

Ein Don Juan von der Wasserkante

Von W. W. Jacobs

7. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Drittes Kapitel.

Hinter Blankenese kam Kapitän Blohm, dem Fritz gemeldet hatte, daß die Luft rein wäre, an Deck und übernahm das Kommando, wobei er das Unbehagen, das auf ihm lastete, hinter einer besonders herrischen Miene verbarg. Mit steigendem Unmut bemerkte er, daß der Steuermann sich mehr wie ein Helfershelfer als wie ein Untergebener benahm, und daß die Leute öfter nach ihm hinschielten als nötig oder wünschenswert war.

„Sagte ihr, wir segelten nach Frankreich,“ flüsterte ihm der Steuermann bedeutungsvoll zu.

„Jhr?“ sagte Blohm kurz. „Wem?“

„Dem Fräulein, das du nicht sehen wolltest,“ sagte Brodersen aufgebracht.

„Du bist nicht recht bei Troste, Paul,“ sagte Blohm gähnend. „Sollte ich etwa aufstehen und mich anziehen, um mit irgend ein junges Mädchen anzusehen, das du dir an Bord einzuladen beliebtest!“

„Oder sie gar durchs Sprachrohr anzubrüllen,“ erwiderte Brodersen, ihn fest anblickend.

„Was war sie denn für 'ne Art von Dirn?“ fragte Blohm, indem er eifrig nach der anderen Seite blickte.

„Sah wie ein Mädchen aus, das entschlossen ist, den Mann zu finden, den sie sucht, und sollte es zehn Jahre dauern,“ antwortete der Steuermann bissig. „Fünf Mark will ich wetten, daß nicht sechs Wochen vergehen werden, bis sie ihn gefunden hat, diesen Herrn Riedel, oder wie er sonst heißen mag.“

„Nun schön,“ sagte Blohm sorglos. „Das war ihr erster, aber nicht ihr letzter Besuch auf der „Möwe“, denk — an mich,“ sagte Brodersen feierlich. „Wenn sie auf die Suche geht nach diesem Schurken von Riedel —“

„Was?“ unterbrach ihn Blohm scharf.

„Ich sage, wenn sie auf die Suche geht nach diesem Schurken von Riedel,“ wiederholte der Steuermann förmlich mit Behagen, „so kommt sie natürlich dahin, wo sie die letzte Spur von ihm hatte.“

„Weiber denken nie nach,“ fuhr Brodersen in absprechendem Tone fort, „sonst müßte sie doch froh sein, solch einen verfluchten Schweinehund los zu sein.“

„Was weißt du denn von ihm?“ fragte Blohm.

„Kenne ihn nur aus ihrer Erzählung,“ sagte Brodersen, „als einen Mann, der ein junges Mädchen beim Kuchenbäcker stehen läßt und ihr einen Narrensposten spielt. Und dafür wird er seine Strafe kriegen, das weiß ich auch. Er ist ein ganz rücksichtsloser, leichtsinniger Kerl, aber er hat auch gleichzeitig das beste Herz von der Welt, und ich denke, ich werde alles für ihn tun, was ich kann.“

Blohm grinste vergnüglich in der schützenden Dunkelheit. „Na, was ich dir dabei helfen kann, Paul, das will ich gern tun,“ sagte er sanft. „Beim Frühstück wollen wir die Sache noch einmal überlegen.“

Der Steuermann verstand den Wink; auch er hatte den Wunsch, allein zu sein. Er begab sich nach dem anderen Ende des Schiffes, lehnte sich über die Reeling und verank bald in behagliche Träumereien. Gleich dem Pharisäer dankte er Gott, daß er nicht so wäre wie andere Leute, und bei dem Gedanken an

Räthe fühlte er sogar etwas wie Mitleid mit dem Schiffer und der scheußlichen Lage, in die dieser sich gebracht hatte. Er blickte eifrig in der Richtung, wo hinter ihm in der undurchdringlichen Finsternis die große Stadt lag, und fühlte eine neue Zuneigung für das Ungetüm in sich keimen in dem Bewußtsein, daß das Mädchen dort schlummerte.

Beim Frühstück saßen sich die beiden Männer zuerst schweigend gegenüber. Blohm aß so schnell und so viel, daß Brodersen sich zu einer ungeraten Anspielung auf die Hentersmahlzeit eines Verurteilten veranlaßt sah.

„Mach Tür und Fenster zu,“ sagte der Schiffer schließlich, nachdem er die dritte Tasse Kaffee geleert hatte.

Brodersen gehorchte schweigend. Dann setzte er sich wieder und sah den Schiffer voll ironischer Erwartung an. Blohm tat Zucker in eine neue Tasse Kaffee, rührte ihn nachdenklich um und seufzte beweglich.

„Ich hab mich selbst zum Narren gemacht, Paul,“ sagte er schließlich. „Auf Abenteuer war ich ja immer ein bißchen verfallen, aber dies geht doch zu weit, selbst für mich.“

„Aber wozu hast du dich denn mit ihr verlobt?“ fragte Brodersen.

Blohm schüttelte den Kopf. „Sie hat sich gleich so schrecklich in mich verliebt,“ sagte er kläglich. „Sie ist die Wirtin zum „Frohinn“ in Wandsbeck. Der Vater hinterließ den Gasthof ihr allein. Sie beherrscht ihre Stiefmutter, ihren Bruder und alle Welt. Ich war wie ein Kind in ihren Händen. Du weißt ja, wie leicht ich zu leiten bin.“ (Fortsetzung folgt.)

Schläge der Regierung zu beraten. Diese laufen darauf hinaus, daß in Dublin ein Parlament errichtet werden soll, von dessen Machtsphäre 6 Grafschaften von Ulster ausgeschlossen werden sollen. Die drei anderen Grafschaften, nämlich Donegal, Cavan und Monaghan, die zum großen Teil katholisch und nationalitisch sind, sollen dem Dubliner Parlament unterstellt werden. Dieser Plan ist günstiger für Ulster als der vor dem Kriege entworfene Plan, wonach jede Grafschaft das Recht der freien Wahl gehabt hätte. Nach diesem Plan wären 2 Grafschaften mehr und die Stadt London-Derry unter Homerule gekommen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 8. Juni 1916.

Auszeichnungen.

* Wie wir erfahren, ist Kaufmann Karl Beißer mit dem **Wilhelmskreuz** ausgezeichnet worden. Herr Beißer hat sich durch seine unermüdete Wirksamkeit

bei der Schießausbildung der freiwilligen Landsturmabteilungen ein großes Verdienst erworben. Mit dem **Charlottenkreuz** wurden ausgezeichnet: Herr Detlev Zeller hier, Herr Verwaltungs-Aktuar und Landtagsabg. Staudenmeyer hier, Herr Pfarrer Bagler in Hirsau, Frau Dr. Emma Weitbrecht, geb. Wagner, hier, Fräulein Hedwig Binder, Tochter des Regierungsrats Binder, hier.

Ergebnis der Hausammlung.

Der Hilfsausschuß für Kriegsfamilienunterstützung in Calw hatte auf Montag, den 5. Juni 1916 die 6. Hausammlung festgesetzt, die ein über alle Erwartung gehendes, erfreuliches Ergebnis brachte. Die Sammlung wurde durch hiesige Damen vorgenommen, welche dem Rechner der Kriegshilfsklasse zusammen 1246,65 M abliefern. Davon sind für das Rote Kreuz 351,45 M gegeben. Die hiesige Einwohnerschaft hat ihre Opferfreudigkeit wiederholt bewiesen und zur Linderung von

Not und Sorge für die bedürftigen Kriegerfamilien beigetragen. Der gute Ruf der Calwer Opferwilligkeit ist von neuem bewährt. Möge die Opferfreudigkeit in Zukunft nicht nachlassen, da die Ansprüche, die an den Hilfsausschuß gestellt werden, bei der fortgesetzt wachsenden Zahl der Einberufungen und bei der zunehmenden Teuerung der Lebensmittel, in unaufhaltbarem Steigen begriffen sind. Den vielen Gebern und den eifrigen Sammlerinnen sei auf diesem Wege herzlichster Dank ausgesprochen.

(S. 2.) Stuttgart, 7. Juni. Die Ankunft des Präsidenten Batoni, der vor großen Vollmachten an die Spitze des neugeschaffenen Ernährungsamtes gestellt wurde und, wie bereits gemeldet, auf seinem Besuche bei den süddeutschen Regierungen auch Stuttgart berühren wird, erfolgt am Freitag.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltmann, Calw, Druck u. Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

K. Amtsgericht Calw.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Alfred Praßler, Marmorwarenfabrikanten in Zeinachtal, ist heute nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und vollzogener Schlußverteilung aufgehoben worden.

Den 7. Juni 1916.

Gerichtsschreiber Hummler.

Stat. Zeinach, den 7. Juni 1916.

Statt jeder besonderen Anzeige.

In tiefem Schmerz teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß unser lieber Sohn und Bruder



Otto,

Leutnant der Reserve,
Maschgew.-Komp. Inf.-Regt. 127,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.,

durch einen Granatschuß im Alter von 19 1/4 Jahren gefallen ist.

Familie Moersch.

Gechingen-Stuttgart, den 7. Juni 1916.

Trauer-Anzeige.

Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber unvergeßlicher Sohn und Bruder, Gatte, Vater, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe



Friedrich Essig, Buchhändler,
Sergeant

im Landw.-Inf.-Regt. 122, 9. Komp.,
in treuer Pflichterfüllung am 27. Mai
durch Verschießung den Heldentod fürs Vaterland
gestorben ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die Mutter: Katharine Essig.

Schmieh.



Brennholz-Berkauf.

Am Freitag, den 9. Juni 1916,
mittags 2 Uhr, kommen auf hiesigem
Rathaus

68 Nm. Brennholz, darunter 8 Nm. buchenes,
im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.
Käufer sind eingeladen.

Den 6. Juni 1916.

Gemeindevorstand.

Sie streuen gut und billig mit Holzwolleabfall.

(Holzwollgemäl). Gebreht den Zentner zu Mk. 2.20, geben
ballenweise ab und verschicken per Bahn

Blank & Stoll, Calw.

Die Kaninchenzüchtervereine von Calw u. Umgeb. veranstalten am 11. und 12. Juni ds. Js. im Saale der früheren Brauerei Dreiß eine große Kaninchen-Ausstellung. Eintritt: Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg. Der Reinertrag wird an das Rote Kreuz abgeführt. Zu zahlreichem Besuche ladet ein der Vorstand. NB. Beste Gelegenheit zum Ankauf von rassereinen Tieren.

Schützt die Tiere vor Insektenstichen! Bremsenschutzöl Rudin in Glasflaschen überall zu haben. Alleiniger Fabrikant (auch des so beliebten Delwachslederputzes Nigrin) Carl Gentner, Göppingen.

Das beste Mittel Ihren Umsatz zu heben ist u. bleibt die Anzeige in der Tageszeitung.

Mädchen-Gesuch. Suche für Küche und Hausarbeit ein ehrliches, fleißiges Mädchen aus gutem Hause von 15-17 Jahren. Eintritt: 1. Juni oder 1. August. Frau Kaufmann Dittel, Oberkornfeld, D. A. Marbach a. N.

Wohnung mit 3 bis 4 Zimmern, ist auf 1. August oder später billig zu vermieten. Badstr. 375. Zu verkaufen circa 200 Liter sehr guten Most.

Für Aussteuer wie Hotel usw. sehr geeignet sind 1 Buffet, Vertikow, Pfeilerspiegel mit Konsole und Tisch, erstklass. Arbeit, sehr gut erhalt. zu verkaufen. Karlsruhe, Ritterstraße 32 I.

Sendet Bücher ins Feld! Rum. Kleie ab 5 Pfund verkauft Adolf Kay.

2 Rasse-Pferde unter Garantie für jeden Zug haben sofort zu verkaufen Kohler & Pfau, Weilderstadt, Telefon 8.

Athengstett. Eine schwarze Schaff-Kuh mit Kalb verkauft Leonhard Schwarz.

Unterhollbach. Eine kleine hoch-trächtige Kalbin jetzt dem Verkauf aus W. Pfrommer.